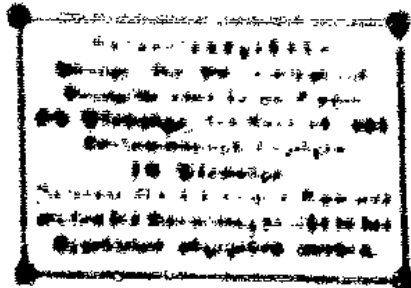


Volkswacht



für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werthbätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 292.

Freitag, den 13. December 1893.

6. Jahrgang.

Die Stabsdebatte.

Aus dem Reichstage wird uns unter dem 12. December geschrieben: Es ist merkwürdig, die Debatten im Parlament erreichen immer erst dann ein höheres Niveau, gestalton sich erst dann lebendiger und interessanter, wenn unsere Parteigenossen in die Verhandlungen eingreifen. Gestern am dritten Tage kam erst unser Genosse Bebel zum Wort und an eine Wendung der Debatte war für gestern von vornherein nicht zu denken, sie hat noch heute den ganzen Tag gewährt. Bebel hielt gestern in zweistündiger Rede die große Abrechnung mit dem Septembercurse. Auf allen Seiten war man auf diese Abrechnung gespannt, über dem Hause lagerte von vornherein eine Stimmung, wie sie sich vor der Entladung eines gewissen Gewitters geltend macht. Und dem Gewitter gleich auch Bebels oratorische Leistung, die namentlich in ihren ersten beiden Dritteln außerordentlich packend war. Donner der Entrüstung folgte den Wippen des Jornes über die seit dem September für angemessen erachtete Verfolgung unserer Partei. Unser Führer schonte Niemanden, frei von der Leber sagte er Allen die ungeschminkte Wahrheit ins Gesicht. Auf das Wirksamste zugespielt waren seine Vorklagen gegen die Regierung. Herr von Duol suchte es zunächst zu verhindern, daß der Kaiser in die Debatte gezogen würde; bald sah er die Unmöglichkeit ein und ließ den Redner gewähren, der von seinem Rechte angemessenen Gebrauch machte. Obwohl er den Justizminister heftiger angegriffen hatte wie den Kriegsminister, antwortete doch Herr Bronsart von Schellendorf. Er that es in seiner bekannten Manier, in Ausdrücken, die, wie heute der schwäbische Volksparteiler sagte, nur in Dfifiziercafés auf Verständniß rechnen können. Die Kraststellen hatte er absichtlich sorgfältig vorbereitet, er las sie, wie es schien, vom Concept ab. Große Wirkung übten sie nicht, denn allzuscharf macht ichartig. Beifall erscholl denn auch wirklich nur aus den Reihen der ostelbischen Junker, die im Uebrigen sehr kleinlaut und still sind. Ihr Hammerstein liegt ihnen immer noch schwer auf dem Herzen. Sie fürchten immer noch unliebsame Enthüllungen.

Und diese Enthüllungen sind in nächste Nähe gerückt, wie im Verlauf der heutigen Sitzung angekündigt wurde. Diese Donnerstagssitzung war überhaupt die interessanteste, die der Verlauf der diesmaligen Etatberatung gezeitigt hat. Ihren ersten Theil beherrschte eine vortreffliche Rede des Führers der süddeutschen Volkspartei, des Abg. Hausmann aus Stuttgart. Während der erste Redner des Tages, der Antisemit Zimmermann, sich über das herkömmliche Vorurtheil antisemitischer Flachheit und Confusität nicht erhoben hatte, verstand es Hausmann, das ganz Interesse des Hauses zu wecken. Die Abfertigung, die er dem Kriegsminister für sein geistiges forsches Auftreten zu Theil werden ließ, hätte wirksamer kaum aus socialdemokratischem Munde erfolgen können. Ebenso eindrucksvoll war seine Kritik der modernen Rechtsprechung, soweit sie sich zum tendenziösen Kampf gegen die Socialdemokratie bezieht. Er warnte

als Freund und Anhänger der bestehenden Staatsordnung die Regierung davor, auf diesem Wege weiterzuweichen. Seine Worte riefen den Justizminister auf den Plan, der sich nun auch im Kampf gegen die Socialdemokratie versuchen wollte. Sein Auftreten war jedoch noch unwirksamer, als die gestrige Rede des Kriegsministers. Zu zwei verschiedenen Malen nahm er das Wort. Während er in seiner ersten Rede jede Tendenzjucht rundweg abstrift, mußte er in der zweiten Rede auf Bebels Drängen zugeben, daß die Gerichte in der That, wenn sie einen Socialdemokraten vor sich haben, die Ziele und Bestrebungen der Partei in Betracht ziehen. Was er zur Rechtfertigung der Anstrengung zahlloser Majestätsbeleidigungsprozesse vorzubringen mußte, war ebenso schwach, wie seine Vertheidigung des famolen dolus eventualis und des Verhaltens der Staatsanwaltschaft im Falle Hammerstein.

Ja, dieser edle, nun verschwundene Vorkämpfer für Recht, Ordnung, Sitte, er wurde in der heutigen Sitzung viel erwähnt. Bebel war es, der seinen Schatten citirte und seiner Thaten gedachte. Diese Bebelsche Rede war wieder der dramatische Höhepunkt des Tages. Frisch und kräftig ging er von Neuem vor und erörterte noch einmal gründlich die politische Situation. Am bewegtesten wurde die Sitzung, als er wieder auf das Thema der Majestätsbeleidigung einging. Die Junker auf der Rechten buchten sich und fuhren zusammen, als er von den Briefen hochangesehener Conservativer sprach, die von Majestätsbeleidigungen strogen. Die Führer der Ostelbier, die Herren von Mantuffel, Lovexow und Limburg-Sturum traten zusammen und herabschlugen eine Erklärung, die Herr von Mantuffel später abgab. Einer der dreifirsten Agrarier — irren wir nicht Herr von Blög — konnte seinen Zorn über die kommende Enthüllung so wenig meistern, daß er unserem Redner „unverschämmt“ zurief. Bebel erwiderte: „Sie sind selber ein Unverschämter!“ In seiner Schwerhörigkeit hatte der brave Duol, der Reichstagepräsident, den Ruf des Junkers überhört und nur die Erwiderung unseres Genossen vernommen. So ertheilte er denn zum Ergötzen des Hauses ihm allein eine Rüge.

Die Bebelsche Rede entfesselte wiederum eine Debatte, in deren Centrum die Socialdemokratie stand. Nach einander kamen außer dem Justizminister die Herren Enneccerus und Stumm, Fürst Hohenlohe, Herr v. Mantuffel und der frisch gewählte Antisemit Vielhaben zum Wort. Von unsern Vertretern sprachen Bebel, Liebknecht, Singer und Frohme. Durch das Eingreifen des unermüdblichen Herrn von Stumm gewann die Auseinandersetzung ihre heitere Seite. Schon seine ersten Worte waren ein komischer Schlagler ersten Ranges: Die Socialdemokratie ist als solche die geborene Majestätsbeleidigung! Wahrhaftig, diese Entdeckung sollten sich die Staatsanwälte des deutschen Reiches gesagt sein lassen, und jeden Socialdemokraten ohne weiteres als geborene Verleumdung der Majestät hinter Schloß und Riegel brinnen. — Nicht weniger erheitend war auch

eine zweite Leistung Stumms: Die Socialdemokraten haben überhaupt kein Recht, hier im Hause zu sitzen, denn sie empfangen Diäten und das ist nicht erlaubt. — Bismard, der den preussischen Fiskus schon auf die Diäten unserer Abgeordneten Jagd machen ließ, ist demnach im Vergleich zu Herrn von Stumm der reine Waisenknaube. Ja, wenn ich einmal Reichsfanzler wäre, dann — meinte Herr von Stumm auch ganz nach. Nun, kommt Zeit, kommt Rath. Vorkäufig meinte der Gewaltige von der Saar Herrn von Köller eine Thronrede der Wehmuth nach und v. r. sicherte ihn des Dankes der Gutgesinnten. Doch er setzt seine Hoffnung auch auf den neuen Minister des Innern, der sich übrigens bis jetzt noch nicht hat im Hause sehen lassen.

Herrn von Stumm wurde besonders von Singer kräftig gebietet, während die Abfertigung des vorlauten Antisemiten Vielhaben, der eine Verleumdung des Verhaltens unserer Hamburger Genossen während der Cholera-Epidemie vortrug, von Frohme gründlich besorgt wurde.

Wenden wir uns auf die Verhandlungen der beiden letzten Tage zurück, in denen die Etatberatung ihren Höhepunkt und Abschluß fand, so können wir mit dem Erfolge unserer Partei in vollstem Umfange zufrieden sein. Das alte Wort bewährte sich wieder einmal: Unsere Feinde arbeiten für uns.

Politische Rundschau.

— Gerüffelt worden ist die „National-Ztg.“ durch die nationalliberale Reichstagsfraction und zwar ihres Verlangens wegen, die vier nationalliberalen Kaniker aus der Fraction hinauszuerufen. Das Blatt quittirt über diesen Ruffel nun folgendermaßen:

Wir wollen hier nicht untersuchen, wie viele in Berlin antretende Mitglieder der Fraction bei dem „einmütigen“ Beschluß gefehlt haben; wir kennen solche. Zur Sache beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß wir bei unserer Auffassung beharren müssen; wir sehen eine Entwicklung zum Schlimmen darin, wenn bei dem ersten Erscheinen des Antrags Kanik der Führer der Partei ihn ohne Widerspruch aus derselben als einen gemeingefährlichen bezeichnet, wenn bei der Wiederholung des Antrags gelassen erwähnt wird, daß einige Mitglieder ihm „geneigt“ seien, und wenn bei seinem dritten Erscheinen in verschlechterter, die Betämpfung erleichterender Form Mitglieder der Fraction sogar als Antragsteller auftreten können. Auf eine weitere Erörterung verzichten wir, weil uns inzwischen bekannt geworden ist, durch welche Verkettung von Umständen es gekommen ist, daß gegen die Unterzeichnung des Antrages durch Mitglieder der Fraction nicht rechtzeitig innerhalb derselben Widerspruch erhoben werden konnte.

Also „auf eine weitere Erörterung verzichten wir“, d. h. wir schweigen und lassen unsere Kaniker jetzt hübsch in Ruhe. So ist es auch recht — echt nationalliberal.

— Der neue Minister des Innern, Herr von der Rede, ist derjenige Regierungspräsident, welcher im Laufe des Sommers das aus drei Personen bestehende rheinische Agitations-Comitee für einen politischen Verein erklärte

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

14]

Redigirt von ...

V.

Zwei Monate waren verfloßen, der September nahte, und das Glück, das Duroy so rasch erhofft hatte, schien ihm recht langsam zu kommen. Vor allen Dingen war ihm seine in jeder Hinsicht mittelmäßige Stellung unbehaglich, aber er sah keinen Weg, um jene Höhen zu erklimmen, wo Ansehen, Macht und Geld zu finden ist.

Er fühlte sich in den unbedeutenden Verres eines Reporters eingeschlossen, wie eingemauert war er darin und konnte nicht heraus. Man schätzte ihn ja, aber man schätzte ihn nach seiner Stellung. Selbst Forestier, dem er tausend Dienste erwiesen hatte, lud ihn nicht mehr zu Tisch ein und behandelte ihn ganz als Untergebenen, obwohl er ihn wie einen Freund dachte.

Zuweilen mußte Duroy freilich eine Gelegenheit zu finden und brachte einen kurzen Artikel von sich unter. Er hatte sich durch seine Notizen eine gewisse Feder-gewandtheit und einen Takt angeeignet, der ihm damals, als er seinen zweiten Artikel über Algier geschrieben, noch gefehlt hatte. So lief er jetzt nicht mehr Gefahr, seine neuesten Nachrichten zurückgewiesen zu sehen. Aber zwischen diesen Arbeiten und selbstständigen Raubereien oder politischen Leitartikeln bestand ein so großer Unterschied, wie der etwa, ob man in den Alleen des Bois als Rutscher oder als Herr die Fägel in der Hand hat.

Besonders demüthigte es ihn, daß ihm die Thüren der vornehmen Welt verschlossen blieben, daß es ihm an Beziehungen fehlte, um als Ebediensteter behandelt zu werden, und daß er mit Damen nicht vertraut wurde. Nur einige bekannte Schauspielerinnen hatten ihn schon

ein paar Mal mit theilnehmender Vertraulichkeit aufgenommen.

Uebrigens wußte er aus Erfahrung, daß sich die Weiber, mochten es nun Damen oder Comödiantinnen sein, auffällig zu ihm hingezogen fühlten und ihm augenblicklich ihre Sympathie schenkten. Weil er aber die Frauen noch nicht kennen gelernt hatte, von denen sein Schicksal hätte beeinflusst werden können, so empfand er die Ungebuld eines geseffelten Kenners.

Er hatte sehr oft daran gedacht, Frau Forestier einmal anzusprechen, aber der Gedanke an ihre letzte Begegnung schreckte ihn immer wieder ab und erniedrigte ihn. So wollte er denn lieber, und sei es noch so lange, warten, bis ihr Gatte ihn einlud. Aber dabei war ihm Frau von Marelle in den Sinn gekommen, und er erinnerte sich, daß sie ihn um einen Besuch gebeten hatte. Als er an einem Nachmittage nichts zu thun hatte, ging er zu ihr.

„Ich bin immer bis drei Uhr zu Hause“, hatte sie ihm gesagt.

Um zweieinhalb klingelte er an ihrer Thür.

Sie wohnte in der Rue de Bernneil im vierten Stod.

Auf das Klingeln machte ein kleines, ungekammtes Dienstmädchen auf, das sich die Hände wusch, während es erwiderte: „Ja, die Frau ist zu Hause, aber ich weiß nicht, ob sie schon aufgestanden ist.“

Sie klopfte die Thür des unverschlossenen Salons auf. Duroy trat ein. Das Zimmer war recht groß, aber es befanden sich nur wenig Möbel darin, und es sah unordentlich in ihm aus. An den Wänden standen alte, abgenutzte Sessel, so wie sie das Dienstmädchen nach seinem Gehmaß hingestellt hatte. Die sorgliche Hand der Hausfrau fehlte.

An den Wänden hingen an ungleichen Schnüren vier armjellige Gemälde; sie stellten ein Boot auf einem Fluß,

ein Schiff auf dem Meere, eine Mühle in der Ebene und einen Holzhaue im Walde vor; und alle vier hingen richtig. Man ahnte, daß nachlässige oder gleichgültige Augen sie schon lange so hängen ließen.

Duroy setzte sich und wartete. Er wartete lange. Endlich ging eine Thür auf und Frau von Marelle trat rasch ein. Sie trug ein Morgenkleid aus japanischer Rosa-Seide, worauf goldene Landschaften, blaue Blumen und Silbervögel gezeichnet waren.

„Denken Sie nur“, rief sie, „ich war noch nicht aufgestanden. Das ist aber hübsch von Ihnen, einmal zu mir zu kommen. Ich war schon überzeugt, Sie hätten mich ganz vergessen.“

Bergnügt reichte sie ihm beide Hände hin und Duroy, der sich in diesem Zimmer nicht erdrückt fühlte, ergriff sie und küßte die eine, so, wie er es Norbert von Varenne hatte machen sehen.

Sie bat ihn, Platz zu nehmen; dann musterte sie ihn von oben bis unten. „Wie Sie sich verändert haben!“ sagte sie. „Sie sehen nach etwas aus. Paris scheint Ihnen doch gut zu bekommen. Nun, was giebt es denn Neues?“

Und sofort begannen sie miteinander zu plaudern, als wenn sie alte Bekannte wären. Sie fühlten sich augenblicklich von einander sympathisch berührt und merkten, wie sie das Band des Vertrauens, der Freundschaft und der Zuneigung vereinte, das zwei Weisen von gleichem Charakter und gleicher Race in fünf Minuten zu Freunden macht.

Plötzlich unterbrach sich die junge Frau und meinte verwundert: „Ist es nicht komisch, wie wir zu einander sind? Mir kommt es vor, als kennte ich Sie schon seit zehn Jahren. Wir werden gewiß gute Kameraden werden. Ist es Ihnen recht?“

...jede von diesem Comité einberufene Versammlung als Revue vorzunehmen, zu welcher Frauen, Lehrlinge und Schüler seinen Zutritt haben, bekanntlich. Müller hatte seine Wahrsprüche gegen den Vorstand der socialdemokratischen Partei alle nur den Vorzügen v. d. Herden nachsprachen. Da ist es zu verstehen, wenn man dem Meister die Fortführung des von dem Schüler begonnenen Werkes anvertraut. Die Partei, so eben die Ministerium mit einer Person befehligt werden, welche unsere Agitation vernachlässigt, war also unbegründet.

Die dem Reichstage zugegangenen Ausschreibungen des Bundesrates auf Reichstagsbeschlüsse der letzten Tagung besagen, daß bezüglich der letzten Wajkonferenz ein Beschluß des Bundesrates vorliegt; die Erörterungen seien noch nicht abgeschlossen. Hinsichtlich des Jesuitengesetzes ist ein Beschluß des Bundesrates noch nicht erfolgt. Dem Reichstage ist ferner der Beschluß des Bundesrates, bezüglich der Ausnahmen von Verboten der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe zugegangen.

Die Nationalliberalen werden immer offener die Kritik des Bundes der Landwirthe. Bei der Wahl am 15. württembergischen Wahlkreise, wo sich Gröber einer Wiederwahl zu unterziehen hat, hat die deutsche Partei (so nennen sich die Nationalliberalen in Schwaben) einen Gutachter Schmitz als Durchfallscandidaten aufgestellt, einer antisemitischen Agrarier und eifrigen Befürworter des Antrags Rantze.

Herr von Bennigsen hat eine, gerade jetzt zur Zeit der Coalitionsbeschränkung doppelt interessante Verfügung erlassen, in der er eine nach bisheriger Praxis völlig unberechtigte Maßregel gutheißt. In Lüneburg waren, wie der „Volkswille“ in Hannover berichtet, aus einer dort abgehaltenen öffentlichen Wahlkreis-Conferenz, welche durch in öffentlicher Versammlung gewählte Delegirte besetzt war, die Frauen politisch ausgewiesen worden. Auf die beim Regierungspräsidenten geführte Beschwerde wurde diese Polizeimaßregel gutgeheißen, weil die Wahlkreis-Conferenz als Versammlung eines politischen „Vereins“ zu betrachten sei. Die nunmehr an den Minister des Innern eingereichte Beschwerde brachte folgenden Bescheid:

„Auf die an den Herrn Minister des Innern gerichtete an mich zur inlangmächtigen Entscheidung abgegebene Eingabe vom 25. September d. J. gerichte Ihnen zum Bescheide, daß ich die Beschwerde über die politisch verübte Entzerrung der Frauen aus der am 23. August d. J. in Lüneburg abgehaltenen Versammlung beim über den Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten daselbst vom 12. September d. J. als verurteilt zurückweisen muß, da die im § 129, Abs. 3 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 vorgesehene Frist nicht gewahrt ist. Ich will Ihnen in diesem nicht vorhalten, daß ich auch, abgesehen hiervon, aus den in dem Bescheide des Herrn Regierungspräsidenten angeführten, durchaus zureichenden Gründen der Beschwerde entgegen nicht verurteilt hätte.“

Der Ober-Präsident. Wirkliche Geheimrath A. von Bennigsen.

Auch Herr von Bennigsen schließt sich also den Anlegungen an, die neuerdings üblich werden! Das hätte sich der Präsident des Nationalvereins nicht träumen lassen!

Von einer gerichtlichen Befähigung der vorläufig politisch geschlossenen socialdemokratischen Vereine, so schreibt der „Vorwärts“, wissen abermals bürgerliche Presseorgane auf Grund einer wohl officiellen Mitteilung zu berichten. Sie behaupten, die Voruntersuchung sei beendet und die Strafkammer habe die vorläufigen Schließungen bestätigt. Die Nachricht der bürgerlichen Presseorgane ist un wahr. Inwiefern durch Verbreitung der un wahren Nachricht eine Preßsperre auf die Gerichte angedeutet werden soll, habe dahin. Für die vorliegende Sache ist, wie wir bei dieser Gelegenheit erwähnen wollen, weder eine Voruntersuchung geleitet worden.

Er erwiderte: „Oh gewiß!“ und sein Lächeln sagte noch mehr.

Er fand sie empfindend in ihrem parter, leuchtenden Gewande, zwar nicht so fein, zierlich und ingenügend, wie die andere, in ihrem weißen Morgenkleide, aber reizender, gesüßter, so zu sagen.

Sie sprach unmerklich, und jedes Wort von ihr schmeckte ihres bewußten Geistes. Das war ihr zur Gewohnheit geworden, wie dem Arbeiter der Handgriff, den er zur Vollendung einer als schmerzhaft geltenden Arbeit braucht und wodurch sich die Handmüdigkeit vermindert. Er hörte ihr zu und dachte: „Das müßte man sich merken. Wenn man so schreiben will, wie sie über die Tagesereignisse zu reden weiß, würde eine vorzügliche Parodie zu schreiben sein.“

Da sagte er, ganz leise an der Thür, durch die er getreten war. Frau von Marcella rief: „Da laßt ihr herankommen, Herr.“ Das kleine Mädchen schloß auf der Schwelle, ging zu Duruy hin und reichte ihm die Hand. Die erwiderte Mutter flüchelte: „Sie haben sie richtig erwischt. Ich kann sie nicht wieder.“

Der junge Mann hatte das Kind an sich gezogen, ließ es sich an seine Seite setzen und fragte die Kleine mit einer Miene und im höchsten Grade, wie es ihr gegangen wäre, seit sie sich nicht gesehen hätten. Und sie erwiderte mit ihrer letzten Miene: „Ich bin in der besten Verfassung.“

Die Uhr schlug drei. Der Journalist erhob sich. „Kommen Sie zur häuslich“, bat ihn Frau von Marcella. „Sie sind mir immer angenehm. Für plaudern kann ich mir keine Zeit nehmen.“

Er erwiderte: „Oh, es ist nicht nötig. Ich habe nur viel zu thun. Hoffentlich treffen wir uns in den nächsten Tagen.“

...nach die Strafkammer zurück. Die Maßregel trifft ein mit einer Geldstrafe von drei Monaten. Nach § 27 Nr. 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes ist dabei das Strafmaß gesetzlich, nicht die Strafkammer selbständig, und nach § 171 Str.-Pr.-O. letzter Satz ist ein Voruntersuchung seit dem 1. October 1879 gesetzlich ausgeschlossen. Zweifelhaft war die Rechtslage früher, weil es Staatsanwälte gab, die behaupteten, auch die Schließung des Vereins sei eine Strafe, die Maximalstrafe betrage daher 3 Monate Gefängnis und die Schließung des Vereins. Diese Anschauung ist vollkommen hinfällig. Denn die Schließung eines Vereins ist weder eine Strafe im Sinne der Strafgesetze, noch überhaupt eine Strafe. Sie stellt vielmehr lediglich eine Verwaltungsmaßregel dar. Diese Rechtslage ist so klar, daß sie selbst vom Reichsgericht (in dem im Band 15 S. 186 abgedrucktes Erkenntnis) und von dem jetzigen Kammergerichts-Senatspräsidenten Großhuff hat anerkannt werden müssen. Noch im vergangenen Jahre ist aus demselben Grunde von der Berliner Strafkammer in Sachen wider Meute und Genossen die Verhandlung an das Schöffengericht gewiesen. Kommt die Verhandlung vor das Forum des zuständigen Richters, d. i. allein des Schöffengerichts, so ist der Gang des Verfahrens ein weit schärferer. Aus diesem Grunde und weil die vorläufige Schließung der Vereine mangels des Vorliegens einer Anklage nach § 16 des Vereinsgesetzes aufzuheben ist, haben einige der „Aufgelösten“ ausdrücklich durch ihren Vertheidiger Aufhebung der Schließung bei Gericht beantragt. Das Vereinsgesetz von 1850 schreibt mit klaren Worten vor: falls die Staatsanwaltschaft nicht innerhalb acht Tagen nach politischer Schließung dieselbe aufhebt, so „müß die Staatsanwaltschaft binnen acht Tagen die Anklage erheben oder binnen gleicher Frist die Voruntersuchung beantragen“. Die Zulässigkeit der Voruntersuchung ist, wie oben erwähnt, seit dem 1. October 1879 für Verhöre gegen §§ 8 und 16 des Vereinsgesetzes durch Reichsgesetz aufgehoben. Anklage ist unseres Wissens noch nicht erhoben — mehr als acht Tage sind seit dem am 29. November erfolgten vorläufigen Schließung verstrichen. Also — müß nach dem Gesetz die Schließung aufgehoben werden? Nein: es muß abgewartet werden, ob die verbreiteten Unwahrheiten, eine gerichtliche Schließung der Vereine habe bereits stattgefunden, ihren Zweck, das Recht zu beugen, erreichen werden.

An der Zuckerversteuerung wurde von den Befürwortern derselben besonders gelobt, daß dieselbe kein fiskalisches Interesse verfolge. Demgegenüber stellt die „Freie Bl.“ fest, erstens daß der Antrag auf die Erhöhung der Verbrauchsabgabe auch verwandt werden soll, um die Reichskasse von der bisherigen Ausgabe für Ausfuhrprämien zu entlasten. Diese Ausgabe beläuft sich nach dem neuen Etat auf 13 Millionen Mark. Zweitens soll die Erhöhung der Verbrauchsabgabe um ein Drittel auch fortbestehen, wenn der Bundesrath späterhin von der Hofmacht Gebrauch macht, die Ausfuhrprämien ganz zu beseitigen. Das Ende vom Stebe würde also sein, daß Graf Pöhlmann jene Mehreinnahmen von 33 Millionen Mark, welche er bei der Tabakfabriksteuer vergeblich zu erlangen suchte, erhalten würde in Form einer höheren Belastung des Zuckers. Diese beiden fiskalischen Projekte sind allerdings nicht aus dem Antrag Rantze in der Regierungserklärung herbeigekommen, sondern sind Originalspeculationen der Herrn Finanzminister entstanden.

Deutscher Freisinn. Der wegen seines „Freisinn“ bekannte Münchener Magistrat hat seinem Ansehen, so weit es die Stadt betrifft, im Rath der Reichsversammlung die Größere Achtung für eine zu begründenden

Er ging, und sein Herz war voller Hoffnung, ohne daß er das konnte, weislich.

Fortwährend erachte er vor diesem Dinge nichts. Aber die Erinnerung an ihn berührte er, ja noch mehr als alle Erinnerung. Das Bild jener Frau war beständig an seiner Seite, als habe er einen Theil von ihr in seinem Besitz, als sei ihm die Gehalt ihres Kusses in der Augen und die süße Art ihres Besens im Herzen geblieben. Und, wie es gewöhnlich geschieht, wenn man mit jemandem eine glückliche Stunde verbracht hat, der Gedanke dieses Glückes verzögert sich nicht.

Man kann dem glauben, das fremde, innere Recht habe von einem Ding ergriffen, die eben so ergriffen, wie verstanden, so beglückend wie geliebend ist.

Nach einigen Tagen machte er einen zweiten Besuch. Das Mädchen schloß die Thür in den Salon, und Madame erwiderte: „Sie hat ihn diesmal nicht die Hand, sondern reichte ihm die Stirn zum Kusse und sagte: „Oh ja! Sie ist in Ordnung. Wenn's Ihnen, ein wenig zu werden. Es kann eine Viertelstunde dauern. Sie ist noch nicht fertig angezogen. So lange laßt sie ich immer.“

Das überraschte Wesen der kleinen machte Duruy lächeln, und er erwiderte: „Sicherlich, glücklich. Ich bin glücklich, mit Ihnen ein Rendezvous zu haben.“

Er erwiderte: „Wir sind doch gleich. Ich habe über-

...den hessischen Landständen ist ein Besetzungswurf über das Verbot des Besuches von Tanzbelustigungen durch jugendliche Personen zugegangen. — Der Zweiten Kammer ging ferner ein Besetzungswurf zu, der den Handel mit Antheilen an Lotterielosen wie in Preußen unter Strafe stellt. — Die hessische Weinsteuerverordnung wird demnach wieder die Kammer beschäftigen. Die Mehrheit des Finanzausschusses soll für Beibehaltung, die Minorität für Aufhebung sein. Öffentlich werden die Abgeordneten einmal ein Ende machen und die Annullirung des betreffenden Gesetzes beschließen.

Oesterreich - Ungarn.

Nunmehr hat Graf Badi die angekündigte Antwort über die Wahlreform gegeben. Er bestätigte, was jedermann wußte, daß der Entwurf fertig ist, die Voranction erhalten hat und in der Staatsdruckerei gedruckt liegt. Sein Wortbruch liegt klar zu Tage. Am 22. October versprach er die rascheste Einbringung des Entwurfes, jetzt erklärt er, daß die Einbringung des Entwurfes vor Vertagung des Hauses deshalb „ganz zwecklos wäre“, weil weder das Haus noch der Ausschuss dessen Berathung beginnen könnte. Wie wichtig dieses Argument ist, geht daraus hervor, daß der Ministerpräsident in demselben Athemzug erklärt, daß er die Vorlage in der ersten Sitzung der Frühjahrsession einbringen werde. Aber am 10. Februar, wo diese Sitzung voraussichtlich stattfinden wird, ist, wie die „Arbeiterzeitung“ schreibt, die Berathung der Vorlage um nichts möglicher, als sie es heute ist. Die Ursache ist klar. Der Ministerpräsident sürdet die „Erörterungen“ über das Nachwerk von Vorlage, die nichts anderes ist, als ein ungeklärtes, unweises Fickwerk, kaum gut genug, um der Noth des ersten Augenblicks zu genügen. Er sieht, daß seine Wahlreform ein Dohn auf die Gerechtigkeit ist und der arbeitenden Klasse, die mit übermenschlicher Geduld die Unfähigkeit der österreichischen Staatsmänner erträgt, nie entsprechen kann.

Bulgarien.

Auch Bulgarien hat, obwohl nicht im Besitz einer Majestät, Majestätbeleidigungsproceße. So wurde der Redacteur der „Wacht“ in Philipopol wegen Beleidigung des Don Fernando von Bulgarien zu 2 Jahren (!) Kerker (!) verurtheilt.

Italien.

Die „Opinione“ behauptet, aus sicherer Quelle zu wissen, daß die italienischen Truppen auch Adria räumten

Er begann um den Tisch herumzugehen und reichte Laurine, ihn zu verfolgen. Sie ging hinter ihm her, wobei sie noch immer in einer Art höflicher Nachgiebigkeit lächelte, streckte wohl mal die Hand aus, um ihn zu fassen, vergaß sich aber nicht so weit, daß sie etwa gefaßt wäre.

Er blieb stehen, duckte sich nieder, und als sie mit kleinen, zögernden Schritten herankam, sprang er plötzlich, wie der Reuse! aus der Schachtel in die Luft, und ließ sich auf andere Gabe des Salons. Sie fand das späßig, lachte schließlich, wurde lebhafter und begann hinter ihm herzutrotten. Dabei schrie sie halb froh, halb furchtsam leise auf, wenn sie glaubte ihn gefaßt zu haben. Er stellte ihr Stühle als Hindernisse in den Weg, zwang sie, eine Minute lang darum herumzulauern und wiederholte dann das Spiel beim folgenden Stuhl. Laurine lief jetzt und gab sich ganz dem neuen Vergnügen hin.

Im vollen Eifer, wie ein ausgelassenes Kind, fürzte sie bei allen Schwenkungen, Kniffen und Finten ihres Spielkameraden mit rosigem Gesichtchen ihm nach.

Da, als sie ihn gerade zu haben glaubte, nahm er sie in seine Arme, hob sie hoch bis zur Decke und rief: „Die Ritz' ist gefangen!“

Vergnügt strampelte sie mit den Beinen, um herumzutrommeln und lachte aus vollem Halse.

Frau von Marcella trat ein und rief übertracht: „Aber Laurine! . . . Laurine spielt! . . . Sie sind ein Herrmeister, Herr Duruy!“

Er stellte das Kind wieder auf den Boden, küßte die Hand der Mutter und sie setzten sich, die Kleine in ihrer Mitte. Sie wollten plaudern, aber die sonst so stumme Laurine war wie berauscht und sprach fortwährend. Sie mußte schließlich in ihr Zimmer geschickt werden. (Fortsetzung folgt.)

und ist in Abhängigkeit von den... Die italienische Regierung... Die "Italia Militare" hebt hervor...

Venedig, 11. December. Die Direction des hiesigen Seearsenals erhielt telegraphisch Befehl...

Belgien.

Die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Die Verstaatlichung der belgischen Central-Eisenbahnen... welche der belgische Staat 275 Mill. Francs zahlt...

Russland.

Die Vorschläge Schumelows betreffs der in Polen einzuführenden Reformen, sollen den Beifall des Czaren gefunden haben...

Parlamentarisches.

Die sozialdemokratische Fraktion hat ferner einen Antrag bezüglich des Ausbaues der Gewerbe-Aufsicht gestellt...

Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen...

Die Aufsicht erstreckt sich auf alle Betriebe in Gewerbe, einschließlich der Heimarbeit, Handel, Verkehr, Bergbau, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Seifensiederei...

In den Inspectionsbezirken wird die Betriebsaufsicht von Reichsbeamten und Beigeordneten gemeinsam ausgeübt...

Die Beigeordneten sind auf Grund eines allgemeinen, gleichen, directen und geheimen Wahlrechts von den Hilfspersonen aller Betriebe zu wählen...

Außerdem hat die Fraktion einen von Fachmännern ausgearbeiteten vorschläge Gesetzentwurf zur Abänderung der Seemannsordnung eingebracht...

Ein Antrag auf Abänderung des Zwangsstrafgesetzes haben eine Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter gestellt...

Die Bundesrathliche Verordnung auf Grund des § 139a der Gewerbe-Ordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Klebereien (Pappeereien) und Betrieben zur Sterilisirung von Milch...

Für die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 18 Jahre in Klebereien (Pappeereien) und Betrieben zur Sterilisirung von Milch treten die Bestimmungen des § 137 Absatz 1 der Gewerbe-Ordnung für die Zeit vom 15. März bis 15. October mit der Abgabe außer Anwendung...

Verzeichniß der Commissionen. Seitern Abend nach Schluß der Verhandlung wurden im Reichstage folgende Commissionen gewählt...

Ueber die Abhaltung des Jahreskongresses der Arbeitervereine... Die Arbeitervereine haben sich für den Jahreskongress vereinigt...

Gerihtliches.

Ueber die Abhaltung des Jahreskongresses der Arbeitervereine... Der Richter hat die Schimpfwörter gebraucht... Die Anklage ist abgewiesen...

Ein Patronen-dieb.

Ein Patronen-dieb. Im Artilleriedepot zu Allenstein in Westpreußen verschwanden schon seit längerer Zeit Patronen...

Technik und Wissenschaft.

Ueber eine Zugdeckungs-Signaleinrichtung.

Ueber eine Zugdeckungs-Signaleinrichtung. durch die jede Unregelmäßigkeit bei der Fahrt gemeldet und ein Zusammenstoß zweier Züge, sowie eine Entgleisung wegen falscher Weichenstellung verhindert werden soll...

und durch Lieferungen eines bestimmten Materials... Die Lieferung von Material ist ein wichtiger Bestandteil der Produktion...

Reue Amelia für Guttapercha.

Reue Amelia für Guttapercha. Eine Reihe von Jahren haben sich erste Besenler darüber gelend gemacht, ob Guttapercha, jenes werthvolle Material, welches in immer wachsender Menge für die verschiedensten industriellen Zwecke verbraucht wird...

Vermishtes.

Noch ein „besohnter“ Veteran von 1876. Der „Allgemeine Beob.“ theilt mit, daß der berühmte „Lambour von Le-Bourget“ in Essen als Buchdrucker in ganz dürftigen Verhältnissen lebt...

Wie man den Webern hilft. Der Gemeinde Hallerlein bei Schwarzenbach a. S. (Oberfranken) wurde seitens der Regierung zur Unterstützung nothleidender Weber die Summe von 63 Mark überwiesen...

Ein lebenswürdiger Obergeiß. Nach der Ermordung der Königin erließ der König von Korea ein solches Decret. Es lautet: Unsere Regierung hat 32 Jahre gedauert und doch sind wir betübbt, daß die Wohlthat des Landes unter unserer Gewalt nicht genug gefördert worden ist...

Leser: Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Volkswacht, und beruht Euch auf diese.

57 57
Herren-Garderobe. Eduard Freund
Complete Anzüge in allen Stoffarten und
empfehle ich billiger als überall.
57, Meuschkestraße 57, Ede Hinterhäuser.

Hüte und Schirme
billig und gut, nur bei
G. Nowak, Friedr. Wilhelmstr., Ecke Königsplatz.

Schuhwaren, nur beste eigene Handarb. äußerst
Herren-Gamaschen, sehr reell, wasserdicht, doppeltsohlig, ge-
nagelt und geschraubt von Mark 7,50 an.
Damen-Gamaschen auf Rand, vorzüglicher Winterstoff,
alte Sohle u. Mark 5,50 an, dieselben in Lack mit Lederbesatz,
Schür, Knopf der Jagdschuh von Mark 6,50 an.
Kinder-Knops- und Schuhtiefel, warm gefüttert von
Mark 1,25 an. Herren-Tuchschuhe mit Haartalbinde,
leder u. Absatz von Mark 2,00 an. Große Auswahl
in Herbst, Haartal u. Filzschuh. Gutmacher-Filzschuhe
1,00 Mark. Gummi- und Gummischuh von 2,00 Mark an.
Tuchschuhe mit Leder- und Gummi sohle.
Ludwig Herz,
Blücherplatz No. 4, neben der Mohren-Apotheke.

Röst-Caffee
die Dampf-Caffee-Rösterei
Benno Neumann
D. R. P. No. 72424.
b. Wfd. 120, 140, 150, 160, 180.
Getreide-Caffee 12 Pf.
Malz-Caffee 25
Feiner weißer garin 25
Pflanzen u. Sachobst 18 u. 20
aufkochende Hülsenfrüchte 10
Cacaoyer 16, candirt 25
Süßes Selon-Jelcolram 17, bei 5 Stk. 16 Pf.
Sämtliche Colonialwaren, billiger
als anderweitig, werden best. empfohlen.
Benno Neumann,
Friedrich-Wilhelmstr. 67
Filiale I: Friedrich-Wilhelmstr. 55
Filiale II: Goldene Badegasse 1.

Contrel-Marken-
Hüte
am besten und billigsten nur in der
Fut-Fabrik
Schmiedebrücke
19
neben der Brauerei
„zum Hahnbaum“.

Juste zieht!
Zieht nicht von Müller's aus,
Denn in dieser Herrschaft Haus
Muss sie täglich Rade, Toppen,
Hosen, Ueberzieher kloppen.
Nicht in keinem andern Haus
Kloppte so viel Staub sie aus.
D'rum zieht sie zu Schulte's geht.
Wo sie dem nicht ausgeht.
Schulze ist ein nobler Herr,
Stets trägt neue Sachen er,
Weil ihm billig unbringt
„Goldne 74“ bringt.
Nur einen Preis!
Hochelegante, bessere Knaben-Anzüge
Knaben-Mäntel für die Hälfte des
reellen Wertes.
Winter-Valcets von 7 1/2 Mark an.
Winter-Jaquettes
in Loben, Double, Eskimo, Duffel u.
Diagonale von 5 Mark an.
Hohenzollern-Mäntel
für Herren und Knaben.
20 Prozent billiger wie überall.
Eine ganz besondere Gelegenheit sind
Schlafrocke
in reichiger Auswahl
von nur 7 1/2 Mark an.
Knaben-Anzüge
viele Modelle darunter.
Hochfeine Jaquets u. Reif-Ärmel
(in Tuch und Sammet) nur 10, 12,
15, 20, 25, 27, 30, 36, Mark prima.
Herbst-Valcets und
Pelzinen-Mäntel von 8, 10, 12,
15, 18, 20, 25, 27, 30, 36 Mark.
Reise-, Braut- und Gesellschafts-
Anzüge v. 15, 18, 20, 25-30 Mark.
Brachteremplare 33, 35, 40 Mark.
Solide Stoffhosen
von 3, 4, 6, 8, 10, 12 Mark prima.
„Goldene 74“,
Größtes Versandthaus Breslau's.
Ohlauerstr. 74, nur in der 1. Etage!
Anerkannt im ganzen Land als reellste
und billigste Bezugsquelle in Breslau.
Vorsicht! vor Nachahmung, die nur
Käufer täuschen soll.

Entgegen!!!
dem jetzigen Princip, das schlechteste Zeug in Garderoben
zu verkaufen, für das der niedrigste Preis noch zu hoch
ist, bleibe ich dem Grundsatz treu, nur gute Qualitäten
zu verarbeiten, wobei Jedermann reell bedient ist.
Spotbillig. Spotbillig.
Gute Stoffe. Beste Arbeit.
Valcets Mark 10-16-20.
Anzüge 15-20-25.
Knaben-Anzüge 3-4-5.
Pelzinen-Mäntel 16-20-25.
Schlafrocke 8-10-12.
Toppen 6-8-10.
Warme Pelz-Winterhosen, eine Wohlthat für Rheumatis-
mus, in allen Farben, Paar 0 5 Mark.
Jeder Käufer erhält ein schönes Weihnachtsgeschenk.
Paul Brinnitzer,
60, Ohlauerstraße 60,
gegründet 1870.

Drogen- und Chemikalien-Handlung
nach dem Brande wieder vollständig assortirt habe.
Sämtliche Haushaltsgegenstände und Artikel zur Wäsche,
parfümirte Toilette-Seifen etc.
hatte ich stets bestens empfohlen.
Achtungsvoll 373

Gotthold Wiese,
50 Friedrich-Wilhelm-Straße 50.
Vollständiger Ausverkauf!
Vom 1. Januar 1896 ab
beendet sich mein
Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
Friedrich-Wilhelmstraße 64.
Um mit meinem Lager zu räumen werden sämtliche Waaren spottbillig
ausverkauft. 372
F. Weich,
Friedrich-Wilhelmstraße 5.
Billig und praktische
Weihnachtsgeschenke.
25 Bogen und Coverts in eleganten Cartons von 35 Pf. an, 25 Bogen
und Coverts in eleganten Cartons von 50 Pf., lehrreiche Spiele
für Kinder von 10 Pf. bis 3 Mark, Silberbücher in größter Auswahl
von 5 Pf. an, Märchenbücher und Colorirbücher von 10 Pf. an,
Calphäden, Reize, Bücherträger, Schultaschen, Albums, sowie
sämtliche Schreibmaterialien, zu Geschenken sehr geeignet, zu anerkannt
billigen Preisen.
Christbaumzweige in größter Auswahl.
Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.
A. Wolmann,
Papier- und Contobücher-Handlung,
No. 16, Nicolaistraße No. 16. 359

Größte Auswahl mit 1000 Stk
Damen- und Kinder-Kapotten
aus Plüsch, Sammet, Tuch, Wolle.
Durch Raffinirtheit spottbillig, von 75 Pf. an.
gerierte und ungerierte Hüte,
Kopf-, Tailen-, Halstücher,
inbeständig billig, von 25 Pf. an.
Sauberes, gut gefüttert Lager von Trauer-Hüten.
Moderne Strümpfen bereitwilligst.
W. Kupper, Schulhaus im Damm,
32 Gröbenstraße 32, zwischen Gohls- und Zehnhäuserstr.
Bei Bedarf bitte sich mit dieser Annonce zu beziehen, wo ich
besondere Beachtung geniesse.

13 Für Vereine u. Private 13
Berugsquelle für Einbescherrungen.
Größtes Lager in Süddeutschland aller Arten von 25 & 1/2 A, ungenut
Korben von 50 & 1/2 A, Reinsilber von 50 & 1/2 A, Silber-
Klappen u. 20 & 1/2 A, Köcher, Taschen, Klappen u. 1,50 bis
8 A, Kullerdecken, Trichter, Strümpfen, Halsbinden, Leders-
Hüte u. Degen u. 25 & 1/2 A, Kinderwagen u. u. u.
In best. Lager in 6 Läger u. Schiffschiffen, Besondere, Schiffs-
u. Handwagen, Sägen, Jalousie, Wägen u. 1 u.
Berufen in Süddeutschland über einen großen Reichthum.
Erste Breslauer Schürzen- und Wäsche-Fabrik
H. Ehrlich,
Königsplatz 13, Ecke Füllstraße.
Einkauf vieler Wohlfühlartikel-Berufen.

Jaquettes, Kostume,
Kleiderstoffe
erstaunlich billigen Preisen
H. Silberstein
Friedrich-Wilhelmstr. 71
Bitte die
Schaufenster
zu beachten!
Bitte die
Schaufenster
zu beachten!

Preussischer Reichstag.

Original-Beilage der „Volkswacht“.

Original-Beilage der „Volkswacht“.

Die Reichsversammlung vom 12. December 1905.

Die Reichsversammlung vom 12. December 1905. Die Reichsversammlung vom 12. December 1905. Die Reichsversammlung vom 12. December 1905.

Abg. H a u s m a n n (lib. Volksp.). Der Reichstag werde nicht umhin können, in eine matrielle Kritik des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuchs einzutreten. Die Frage des Familienrechtes, der Ehecheidung, werde im Plenum erörtert werden können, das andere in der Commission.

Zweiter Vizepräsident Spahn erklärt den letzten Ausdruck für unzulässig. Abg. H a u s m a n n (fortfahrend): Ich meine auch, wenn man über den Ton jetzt, der in der sozialdemokratischen Presse herrsche, dann sollte man mit gutem Beispiel vorangehen in der Enthaltung solcher grober Ausdrücke an sehr hohen Stellen.

Abg. F e u s c h n e r (Reichspart.) polemisiert gegen d. Abg. Barth und verteidigt den Bismarckismus. Abg. B e b e l (Sociald.): Wegen seiner beleidigenden, nicht zu sagen beschimpfenden Neuerung gegen meine Partei ist dem Kriegsminister von dem Abg. Jaugmann eine so gehässige Abfertigung zu Theil geworden, das ich verzichten kann, darauf einzugehen.

Abg. F r e i h e r r v o n S t u m m: Kann der Abg. Bebel leugnen, daß die Sozialdemokratie als solche die geborene Majestätsbeleidigung ist? (Stürmisches Gelächter links.) Der Abg. Bebel hat die Sozialdemokratie als unschuldiges Lämmlein geschildert. Wir haben aber ein besseres Gedächtnis als er. Engels hat die Pariser Commune verherrlicht, als die Personifikation der blutigen, roten Revolution.

gibt man sich eben an so Majestätsbeleidigungen an? ... (Text continues with discussion of the Reichstag proceedings and the behavior of various members.)

Staatssecretär Fehr v. Marschall weist das Urtheil des Vorredners über Messor Wehlan zurück. Er müsse es höchst bedauern, daß ein Mitglied dieses hohen Hauses und noch dazu ein Jurist, einen Angeklagten verurtheilt, bevor die Gerichte gesprochen haben.

Justizminister Schönstedt: Das Thema der angeblich ungerechten Handhabung der Justiz ist von dem Abg. Hausmann variiert worden, ohne daß er irgend welche Thatfachen angeführt hätte. (Widerspruch. Ruf links: Strafe Handhabung.) Eine scharfe Handhabung der Geseze ist nicht gleichbedeutend mit einer tendenziösen Rechtspflege.

Abg. F e u s c h n e r (fortfahrend): Ich meine auch, wenn man über den Ton jetzt, der in der sozialdemokratischen Presse herrsche, dann sollte man mit gutem Beispiel vorangehen in der Enthaltung solcher grober Ausdrücke an sehr hohen Stellen.

Abg. F e u s c h n e r (Reichspart.) polemisiert gegen d. Abg. Barth und verteidigt den Bismarckismus.

Abg. B e b e l (Sociald.): Wegen seiner beleidigenden, nicht zu sagen beschimpfenden Neuerung gegen meine Partei ist dem Kriegsminister von dem Abg. Jaugmann eine so gehässige Abfertigung zu Theil geworden, das ich verzichten kann, darauf einzugehen.

Abg. F r e i h e r r v o n S t u m m: Kann der Abg. Bebel leugnen, daß die Sozialdemokratie als solche die geborene Majestätsbeleidigung ist? (Stürmisches Gelächter links.) Der Abg. Bebel hat die Sozialdemokratie als unschuldiges Lämmlein geschildert.

gingen einhalten, was in dem Reichstag ... (Text continues with discussion of the Reichstag proceedings and the behavior of various members.)

Justizminister Schönstedt: Das Thema der angeblich ungerechten Handhabung der Justiz ist von dem Abg. Hausmann variiert worden, ohne daß er irgend welche Thatfachen angeführt hätte.

Abg. F e u s c h n e r (fortfahrend): Ich meine auch, wenn man über den Ton jetzt, der in der sozialdemokratischen Presse herrsche, dann sollte man mit gutem Beispiel vorangehen in der Enthaltung solcher grober Ausdrücke an sehr hohen Stellen.

Abg. F e u s c h n e r (Reichspart.) polemisiert gegen d. Abg. Barth und verteidigt den Bismarckismus.

Abg. B e b e l (Sociald.): Wegen seiner beleidigenden, nicht zu sagen beschimpfenden Neuerung gegen meine Partei ist dem Kriegsminister von dem Abg. Jaugmann eine so gehässige Abfertigung zu Theil geworden, das ich verzichten kann, darauf einzugehen.

Abg. F r e i h e r r v o n S t u m m: Kann der Abg. Bebel leugnen, daß die Sozialdemokratie als solche die geborene Majestätsbeleidigung ist? (Stürmisches Gelächter links.) Der Abg. Bebel hat die Sozialdemokratie als unschuldiges Lämmlein geschildert.

Die Verhandlungen über die Angelegenheit der Entlassung des Ministers der Finanzen...

Die Verhandlungen über die Angelegenheit der Entlassung des Ministers der Finanzen...

Die Verhandlungen über die Angelegenheit der Entlassung des Ministers der Finanzen...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Zum Oberreichsanwalt ist also nicht Herr Grotzsch...

Paris, 12. Dezember. Am Schluß der heutigen Kammer Sitzung richtete der Monarchist de Ramel eine Anfrage an die Regierung...

Madrid, 12. Dezember. In dem morgigen Sitzungsbild der Cortes wird der Beschluß gefaßt, daß alle Minister ihre Entlassung einreichen...

Landesamtliche Nachrichten.

Bonn, 12. Dezember. Geschließungen. 1. Fleischermeister Carl Raschke, ev. Berliner Chaussee (Waidmanns) Nr. 11...

Stadt-Theater. Freitag: „Dinca.“ Sonnabend: „Die Zauberflöte.“

Lobe-Theater. Freitag: „Das Glück im Winkel.“ „Die Mütter.“

Victoria-Theater. (Sitzmatten-Garten). Budapest. Posen-Theater. Anfang des Concerts 7 Uhr.

Harmonie. Nicolaistraße 27. Sämtlich: Große Künstler-Vorstellung.

Circus G. Schumann. Breslau, Circus Reuzgebäude. Benefiz-Vorstellung für Herrn Max Schumann.

Tivoli. Gäßchen der allerbekanntesten 444. Lilipataner. Täglich Vorstellung.

Diegnitz. Sonntag, den 15. Dezember 1895. Gemüthl. Beisammensein.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sektion der Schlosser. General-Versammlung.

Bauarbeiter-Versammlung. im Saale des Herrn Kornemann, Gräbischenerstraße 116.

Witglieder-Versammlung des Vereins zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer und Berufsgenossen von Breslau und Umgegend.

Bekanntmachung. Sonntag, den 15. Dezember 1895, Vormittags 11 Uhr.

Achtung Futarbeiter u. Arbeiterinnen! Montag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr.

Ohlau. Arbeiterverein für Ohlau und Umgegend. Sonntag, den 22. Dezember 1895.

Saynau. Partei-Versammlung. Montag, den 16. Dezember, Abends 8 Uhr.

Passende Weihnachtsgeschenke. Parfums eigener Fabrikation in hochfeinen Cartons u. Flaschen.

Paul Quitt, Schuhmachermeister. Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1.

Getreide-Kornbranntwein. vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros zu billigen Preisen.

A. Lustig. Lange Holzgasse 5, Ecke Albrechts.

Der Wahre Jacob Nr. 245. Waffr. social. Wigglett. Preis 10 Pfennig.

Breslau. Metallarbeiter-Verband, Zahlstelle Breslau (Schlosser).

Breslau. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (Hamburg).

Breslau. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (G. H.)

Breslau. Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler u. der verwandten

Verufsgenossen (G. H. 86, Hamburg) Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend in Leopold's Restaurant Nummer 32.

!! Achtung !!
Das billigste
Brot
sowie alle anderen Backwaren bekommt man am vortheilhaftesten bei
Robert Kursavo
Anderssohnstraße 12.

Max Troidner,
Friedrich-Wilhelm-Straße 57.
Strumpfwolle,
Normalwäsche,
Socken - Strümpfe,
Arbeits-Strümpfe,
Handschuhe,
Kinderhöschen,
Kleider u. Mützen,
Corsets,
Regenschirme
Max Troidner,
Friedrich-Wilhelm-Straße 57.

Goltschube und Stiefel
warm
und
wasserdicht
empfehlen
in Fabriks-
preisen
das Baarenhaus z. „Klor“
Dr. Scheinligerstr. 81.

Etwas Gutes!
Ein Schwein
gratis
erhält jeder Käufer, der bei mir von 50 Pf. an kauft in Chocolate, Thees, Bisquits, Marzipan, Confects und Bonbons.
Specialität: Fleischerbüden von 1 Mk. bis 300 Mk.
Christbaumbehang:
1/2 Pfd. zu 20 Pfg. gut.
1/2 Pfd. zu 25 „ fein.
1/2 Pfd. zu 30 „ hochfein.
W. Garke,
Nicolai-Straße 64.

Farin
bester weisser, 21 Pf. 310
Kaffee, Warles Mischung, u. veredelt
Welchmal, hat sich durch 100 Jahre
andere Sorten billiger.
Minen, Viehen u. V. 12 Pf.
Orbsen, vorzügl. Kochend 10 -
Großes helles Brot 24 Pf.
Beste Weizenstärke 24 Pf.
Sohn & M. Frank-Kaffe 8 -
Tafelreis, großbrüthig 18 -
Waupe v. 10 Pf. an, Wiener Brösel 14 -
Weizen Schmelzkerse 18 -
Feinst. Weizenbrotmehl 45 -
Feinstes Schmelzkerse 50 -
Tafelmargarine 05 -
Best. amer. Petroleum 17 -
E. Adamy, Matthiasstr. 99,
Galtstraße 1.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfiehlt zu billigsten Preisen
Tricotagen, Cravatten,
Wäsche u. Wollwaren
A. Kadgiehn
Adalbertstraße 11. 419

C. Nowack.
9, Mariannenstraße 9
empfiehlt sein **Barbier-, Friseur- und
Haarschneide-Geschäft** einer geneigt
Beachtung. 417

neu eingerichteten
Lokalitäten
mit Glöselheizung empfehle ich
allen Freunden und Bekannten.
Auch ist ein
Vereinshimmer
zu vergeben.
Hugo Dober,
28, Margarethenstraße Nr. 28.

Zu eigener Werkstatt gefertigte
Schuhwaren zu billigsten Preisen.
Maßbestellung wird prompt
ausgeführt. 371
J. Krojanker,
Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Nur kurze Zeit!
100 engl. vorz. ger. Briefb. 0,50 Mk
100 dazu passende Couverts 0,30 -
100 Bis-Karten-Couverts 0,10 -
100 große Briefbogen 0,40 -
100 feinste. Hancock's 0,25 -
100 Bog. „Kanzlei-Papier“ 1,- -
100 „Concept“ 0,60 -
100 Rechnungen 0,20 und 0,50 -
Nach Auswärts nur gegen vorherige
Zahlung. 423
D. Guttman, Herren-
Str. 24
Buchdruckerei und Formul.-Magazin.

Franz Bregulla,
Breslau, Matthiasstr. 22.
empfiehlt
zur gefälligen Beachtung
sein neueröffnetes
Cigarren-, Wein-, Agenturen-
u. Commissions-Geschäft.

Mein
großartig fortirtes Lager in Fleisch-
eigener Fabrik, als Mast, Braten,
Sarteln und Mägen in allen Belagarten,
Milch und Butter empfiehlt zu sehr
billigen Preisen
F. Paul, Kürschnermeister,
Friedrich-Wilhelm-Straße 2,
(am kleinen Markt.)

Bratenschmalz
garantirt reines Schweineschmalz
per Pfd. 60 Pf.
Geräucherter Speck v. Pfd. 60 Pf.
Margarine zu 45, 60 und 70 Pf.
per Pfund 875
zu haben in meiner Verkaufsstelle
Friedr.-Wilhelmstraße 64.
Gustav Glaser
Schmalzfabrik, Telephon 1822.

Es ist die höchste Zeit

das geehrte Publikum vor jeder Uebervorteilung beim Einkauf von

Herren- u. Knaben-Garderobe

zu schützen. Grade in dieser Branche fällt es selbst dem Kenner schwer, bei Bedarf diejenige Firma zu wählen, bei welcher er mit Vertrauen reell und billig kaufen kann. Namentlich wird das geehrte Publikum durch die kostspieligen Reclamen, denen man jetzt so häufig in den Zeitungen begegnet, irritirt, wodurch sich die Waaren nur unnütz vertheuern.
Um dem geehrten Publikum Gelegenheit zu geben, seine Einkäufe mit grösstem Vertrauen bei strengster Reellität zu besorgen, empfiehlt sich unterzeichnete Firma angelegentlichst und dürfte das wohlbekannte Renommée, welches sich diese Firma während ihres 17jährigen Bestehens erfreut, hierfür genügend Garantie bieten. Meine Hauptprinzipien sind

sehr billige, aber streng feste Preise

welche auf jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt sind, so dass der Laie und jedes Kind bei mir mit Vertrauen kaufen kann.
Zur Verarbeitung gelangen nur vorher erprobte, haltbare, decatirte Stoffe unter Verwendung bester Zuthaten.

Geschmackvollste Ausführung **vorzüglicher Sitz garantirt.**

Stoffecke zu jedem Stück gratis! Umtausch jederzeit gestattet! Kleine Reparaturen von mir gekaufter Sachen kostenlos.
Kleiner Auszug aus meinen Waarenlagern, welche in colossalen Mengen aufgestapelt sind und hervorragende Neuheiten aufweisen:

Anzüge, elegant und schneidig, schon
von Mk. 13.— an,

Hochfeine Gesellschafts- u. Braut-
Anzüge, Neuheiten in feinsten Stoffen
von Mk. 24.— an,

Kinder-Anzüge und -Paletots,
Berliner u. Wiener ohne Fagen von
Mk. 3 50 an,

Hohenzollern-Mäntel,
gefertigt aus kräftigen Loden oder
dauerhaftem Tuch und Duffel, mit
weiter faltenreicher Pelserie zum
Abknöpfen, schon von Mk. 15.— an,

Loden-Joppen,
Inzerim-Fagen mit breitem Brust-
überschlag, Steh- od. Umlegekragen,
dickem Wollfutter und Mantaschen,
von Mark 7 an,

Winter-Paletots,
aus Eskimo, Montagnac oder sonstigen
durablem Stoffen gefertigt, mit rein-
woll. Plaidfutter, gearbeitet wie
nach Maass, schon von 12 Mk. an.

Schlafröcke
aus weichen molligen Stoffen vom
Allereinfachsten bis zum Hochele-
gantesten mit Sammet und Seide,
schon von Mk. 7,50 an.

Gleichzeitig veranstalte ich, wie alljährlich, von heute ab bis Weihnachten einen

Weihnachts - Ausverkauf

bestehend in vorjähriger, aber reeller und guter

Herren- und Knaben-Garderobe.

Auf dieselben gewähre ich anser den so billigen Preisen noch
extra 20 pCt. Rabatt,

welche an der Cassa bei Vorzeigen dieses Inserats herausgezahlt werden und ist somit Jedermann geboten bei den so schlechten Zeiten, reelle Kleidungsstücke für wenig Geld zu erwerben.

84 S. Hurlig, Breslau 84
Obianer-Strasse **84** nur in der I. Etage.
Eingang **84** Ecke Schuhbrücke.

Special-Versandhaus und Fabrik von Herren- und Knaben-Garderobe.